

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 33.

Dienstag, den 28. April 1818.

Die Kunst zu bitten.

Das Sprichwort sagt, wer gut dient, braucht nicht um Lohn zu betteln, und dieß würde seine Nichtigkeit haben, wenn alle Großen Gerechtigkeitsliebhaber, oder aber, wenn die Unverschämten und Ueberläufer ihnen die Freyheit ließen, ihre Gnadenbezeugungen nach ihrer Neigung, und auf eine ihrem Nutzen dienliche Art auszutheilen. Da aber dieses nicht ist, so braucht es schon Geschicklichkeit sowohl durch den Schwarm zu dringen, als auch den Großen seine Bitte vorzutragen, daß sie Eindruck macht, und seine Dienste so vorzustellen, daß sie nicht den Schein eines Verweises der Unerkennlichkeit haben.

Auf eine ungemein feine Art betrug sich in solchen Umständen ein Soldat, welcher unter Julius Cäsar sich bey verschiedenen Gelegenheiten durch seine Tapferkeit hervorgethan und nun den Beystand des Kaisers nöthig hatte. Er sagte zum Cäsar, welcher einen Spruch über ihn fällen sollte: Prinz, würdest du den Soldaten wohl noch kennen, der dir in einer Schlacht, um deinen brennenden Durst zu löschen, im Angesichte der Feinde, Wasser aus einer Quelle hoblte? „Der Kaiser antwortete: „Ja, aber der bist du nicht.“ „Ich wundere mich nicht, daß du mich nicht kennst,“ antwortete der Soldat, „denn ich habe seit der Zeit ein Auge verloren, wie ich für dich focht.“ Der Kaiser betrachtete ihn hierauf genauer, erkannte ihn, und belohnte ihn reichlich.

Ein Exempel aus den neueren Zeiten gibt der Almosenpfeleger des Cardinals Ximenes. Es war eine Pfründe erledigt worden, die ihm wohl anstand; er erbath sie sich also von seinem Herrn mit folgenden Worten: „Gnädiger Herr, die Pfründe zu** ist vacant. Wenn ich Ew. Eminenz darum bitte, so schlagen Sie mir sie ab; wenn ich Sie nicht darum bitte, so

vergessen Sie mich. Da nun Ew. Eminenz an Erfindung von Hülfsmitteln und Auswegen der fruchtbarste Kopf von der Welt sind, so bitte ich Sie, die Gnade zu haben, und mir ein Mittel an die Hand zu geben, wodurch ich das, was ich wünsche, erhalten kann." Der Cardinal lobte seine Erfindung zu bitten, und gab ihm die Pfründe.

Einige interessante Züge aus dem Leben Attila's.

(Beschluß)

Attila hatte auch vielen Sinn für Kunst und Wissenschaft, den man schwerlich bey dem Zöglinge der rohen Natur würde gesucht haben. Die Städte: Vicentia, Verona, Mantua, Brixia und Bergomum hatten ihm viel zu schaffen gegeben, bis er sie unter seine Herrschaft bekam. Sie hätten alle das traurigste Schicksal der Niederreißung verdient das ihnen seine siegreiche Hand würde haben zufügen können. Allein der edle Hunne, verschonte sie einzig aus der Rücksicht, weil es ihm doch gar zu barbarisch zu seyn schien, die herrlichen Denkmale der schönen Künste, die sich in den Städten befanden und die ihn nicht beleidigten, zu zerstören. Mit vieler Aufmerksamkeit hieng Attila, auf seinen Feldzügen in Italien, an den bezaubernden Produkten der Malerey und der Bildhauerkunst. Er zerstörte kein einziges Kunstwerk. Bloß ein Gemälde zu Mailand, hat seinen äußersten Unwillen in Bewegung gesetzt. Jenes Bild, das Attila in einem dasigen Pallaste bewerkelt hat, stellte die Kaiser der beyden röm. Reiche, sitzend auf goldenen Thronen vor, zu deren Füßen einige scythische Fürsten, in Ketten und Fesseln geschlagen, lagen. Der Anblick eines solchen, von großer Uebermüthigkeit zeigenden Gemäldes, mußte natürlich den stolzen, ehrgeizigen Hunnenkönig reizen und ärgern. Er ergriff es, knirschend vor Zorn,

und forderte sogleich' einen Maler herbey. Dieser erschien mit' dem Pinsel in der Hand, und Attila der erzürnte gebot ihm, die anstößige Gruppe des Bildes, nach seiner Phantasie oder Idee, umzuändern. Auf seinen Befehl mußte nun der Maler aus dem goldenen Kaiserthron, einen hölzernen Sessel machen und auf denselben den König der Hunnen hinsetzen. Die von den Banden niedergedrückten Scythen, mußte er in einer aufrechten und freyen Stellung malen, und in einer Reihe um ihn herum, als seine Leibtrabanten, stellen. Den übermüthigen Kaisern aber, wies er einen Platz im Hintergrunde des Bildes an, in welcher kleinen Entfernung von Attila, sie vor ihm, in der demüthigsten Stellung, mit Geldsäcken auf den Schultern beladen, ihn um Gnade und Verzeihung bittend, stehen mußten.

So hat sich Attila, an der scandalösen Figur des Bildes, nach seiner Meinung, gerächt. In dieser kleinlichen Handlung der Rache, liegt nichts unedles, wenn man den Helden Attila so nimmt, wie er war; sie beweist, welche hohe Begriffe er von sich selbst oder seinem Ich hatte, das ihn als den unüberwindlichen Sieger, seiner Zeit auszeichnete. Er empfand im höchsten Grade, den Geist des muthigsten Selbstgefühls athmend, seinen Werth oder den Ruhm, der ihn als den Helden krönte, der im Triumph aus jeder Schlacht zu ziehen gewöhnt ist.

Auf eine besonders nachdrucksvolle Weise, wie genau sich Attila kannte, und wie viel er sich auf die Stärke seines Kriegerarmes; als Sieger einbildete, gab er vorzüglich in Ravenna zu erkennen, wo er die für ihn höchst unangenehme Nachricht erfuhr, daß sich der röm. Feldherr Aetius, die Ehre des Sieges auf den fatalaunischen Feldern (wo der Sieg in dem Kampf zwischen den Römern und Hunnen, wie es aus der schaudervollen Geschichte dieses Treffens bey Chalons an der Marne bekannt ist, unent-

(scheiden blieb) zugeschrieben habe. Aufgebracht von dieser Verleumdung, die ihn einerseits anging, sprach er voll hohen Selbstgefühls zu dem Bischof Johannes, als dieser ihm die Schlüssel der Stadt übergab: von jeher ist das meine Gewohnheit, dem Schwachen und Demüthigen mit aller Schonung zu begegnen. Die Ravennater haben daher, nichts von mir zu befürchten. Doch damit die Nachkommen der Ravennater Bürger, nicht mit der Zeit sagen möchten: Attila habe sich deßhalb gnädig gegen die Stadt gezeigt, weil ihn ihre Waffen dazu zwangen, so sollen sogleich die Stadthore von Ravenna niedergedrückt und von den Köpfen meiner streitbaren Krieger, niedergestreckt werden. — Ohne weiters giengen die erschrockenen Bürger von Ravenna, diese sonderbare Bedingung ein, um mit ihrem Leben bey dem Verweigern derselben, nicht in Gefahr zu kommen. Attila labte sich nach aller Herzenslust an der Szene als die Stadthore zertrümmert wurden. — Ein wunderliches Phänomen des kriegerischen Ehrgeizes scheint in dem Bonneblick verborgen zu liegen, der bey der Erfüllung der Friedensbedingung oder der Zertrümmerung der Thore, aus den Augen des hunnischen Helden strahlte.

Noch hatte Attila, auch für menschliches Elend, und menschlichen Jammer viel Gefühl und Empfänglichkeit gezeigt. Man glaube ja nicht, daß das raube und kalte Herz des Barbars, die brennenden Zähren der trostlosen Armuth, nicht auch in eine Gluth des Mitleids und der Barmherzigkeit, hätten versetzen können. Attila, der sonst strenge und harte Mann, gab eine herrliche Probe davon, vorzüglich auf seinem Zug nach Remi, als er sich nach dem Siege über die Westgothen auf den Mauriacischen Ebenen, von Aurallianum, in seine Heimath zu begeben gedachte. Er zog hier durch Gebirge und Wälder, und traf unvermuthet auf mehrere Flüchtlinge, die sich aus

Furcht
erschra
flung,
in den
feneyer
barmen
Attil
thue E
solche f
gen zu
den ra
de im
Plazer
stigten
den Jo
Bild de
Dankg
diesen
und L
nenen
K
Unglück
erschütt
ten kon
ren ein
lieblich
brachte
Ufern d
glücklich
Gluth
blech u
wimme
Lödter
erlich e

Furcht von ihm, aus Trecae hieher gerettet hatten. Sie erschrocken und sanken in die zitternden Arme der Verzweiflung, als sie vor sich den gefürchteten Hunnenkönig, auch in den unbewirthbarsten Zufluchtsstädten, der ödesten Wüsteneyen, erblickten. Sie flehten um Schonung und Erbarmen. „Was sollt Ihr Euch vor mir fürchten, sprach Attila der gerührte ganz gelassen und sie tröstend, ich thue Euch nichts zu Leid. Ich bedaure Euch nur, daß Ihr solche feige Memmen seid. Zieht lieber in Eure Wohnungen zurück, und rettet dort Eure Habseligkeiten, eh' sie den raubsüchtigen Römern und Gothen zu Theil werden, die im Anzuge wider Euch sind und die über Euch die Plagen des größten Jammers werfen werden.“ Die geängstigten hatten sich nicht vorgestellt gehabt, so gütig auf den Folterstegen ihrer Flucht behandelt zu werden da sie das Bild des Todes schon erschreckte; sie brachen in ein lautes Dankgeschrey aus, das dem Sieger galt, und das ihn in diesen Augenblicken, seiner Rührung, mehr als das Siegs- und Triumphgeschrey seiner Legionen, nach einer gewonnenen Schlacht, ergökte.

Kaum hatte sich Attila, einige Schritte von den Unglücklichen entfernt gehabt, als ihn wider ein Auftritt erschütterte, bei dem er sich unmöglich gleichgültig verhalten konnte. Die Saiten seines mitleidspollen Herzens, waren einmal in Bewegung gesetzt, und sie tönnten in süßer lieblicher Harmonie fort. Unter einem wilden Geschrey brachten einige seiner Soldaten, ein Weib herbey von den Ufern der *Matrona*, das sie in eben den Momenten noch glücklicherweise erhaschten, als es sich, in die sprudelnde Fluth des Stromes stürzen wollte. Die arme Leidende, bleich und ausaezert wie das Bild des Hungers, mit einem wimmernden Säugling an der kalten Brust, und von neuen Lödtern umringt, die das stöhnende Ach der Mutter schauerlich erwiederten, als sie den gefürchteten König erblickte,

ten, unverkennbar schönen Züge, die an seinem Charakter sichtbar sind: so bleibt Attila immer ein großer Mann und ein Held, auf den die Nation der Magyaren, eben so stolz seyn kann, wie sie stolz auf die unsterblichen Helden Hunyadi, Brini und Matthias Corwin, ist.

J. Melzer.

Wohlfeile Fleischbrühe.

Oeffentliche Blätter geben ein eben so einfaches als ersparendes Verfahren, die Nahrungstheile aus den Knochen zu ziehen an. Es besteht darin, die Knochen in ein gebranntes irdenes glasirtes, mit einem Deckel versehenes Geschirr zu werfen; noch einmal so viel Wasser, als die Knochen schwer sind darauf zu schütten; auf das Geschirr ein Papier zu legen, und mit einer Schnur rund herum zu befestigen, und den Deckel darauf zu legen. Das Geschirr wird einem Bäcker in den Ofen gegeben, nachdem das gebackene Brod herausgezogen worden, läßt man es stehen, bis der Ofen wieder aufgemacht wird, um das Feuer auf ein neues anzuzünden. Beim Aufmachen wird man in dem Geschirr eine vortrefliche Fleischbrühe finden, die durch Beilegen von Gemüse noch geschmackvoller wird. Die nämlichen Knochen können bis dreimal wenigstens gebraucht werden. Es sind keine andern Auslagen zu machen, als der Ankauf des Geschirrs; das von der größten Erde gemacht seyn und lange dienen kann.

R ä t h e l.

Man hegt mich und pflegt mich recht gut.
Und wartet mein — o mit Verlangen;
Doch muß ich erst Wunde lang hangen;
Dann werd' ich gefoltert auf's Blut.

Auflösung der Charade in No 32.

Schimmel.